



MITTEILUNGEN ZUR STÄDTEPARTNERSCHAFT WITTEN - KURSK

Freundeskreis Witten - Kursk e.V.

Infoblatt Nr. 24

September 2015

Bericht über die Bürgerreise nach Kursk vom 13. bis 22.6.2015

Seit 1988 organisiert der Freundeskreis Witten-Kursk alle 2 Jahre eine Bürgerreise in die Partnerstadt Kursk, 500 km südlich von Moskau und etwa 120 km von der Grenze zur Ukraine gelegen. Die 15 Reisetilnehmer, davon 6 Nicht-Wittener wurden in der modernen Halle des Flughafens Domodedowo in Moskau von der Reiseleiterin Jana Bogoslawskaja in Empfang genommen. Vor der Weiterreise nach Kursk gab es diesmal einen Besuch in der Stadt Tula, die auf dem Wege nach Kursk gelegen mit dem Bus am Nachmittag erreicht wurde.

Tula wurde als Grenzfestung gegen die Tataren erbaut, wovon der restaurierte Kreml der Stadt zeugt. Unter den Zaren wurde die Stadt zur Waffenschmiede Russlands. Kupfer- und Eisenerzvorkommen in der Nachbarschaft waren dazu die Voraussetzungen. Tula wurde daher im 2. Weltkrieg besonders hartnäckig und erfolgreich verteidigt. Wir sind aber nicht die ersten Wittener, die Tula besuchen. Tula wurde 1865 von dem Industriepionier und international anerkannten Waffenhaltexperten Louis Berger aus Witten gemeinsam mit Ludwig Nobel aus geschäftlichem Interesse besucht. Unser Besuch heute gilt aber nicht dem neu erbauten Waffenmuseum, das erst noch eröffnet werden muss, sondern einem großartigen Samowarmuseum. Tula ist auch für seine Produktion von Samowaren berühmt geworden. Für die Gruppe schreibt Paul-Gerhard Roth unsere Bewunderung für die bedeutende Sammlung in das Gästebuch.

Neben der militärischen Vergangenheit der Stadt (die Waffenproduktion wurde inzwischen verlagert) hat Tula mit dem Geburts- und Wohnhaus Leo Tolstoi einen friedenspolitischen Schwerpunkt zu bieten. Nicht weit von Tula liegt das Anwesen der Grafen Tolstoi „Jasnaja Poljana“ mit gräflichem Wohnhaus, Park und Dorf innerhalb eines großen, kurz nach der Revolution 1917 festgelegten Naturschutzgebietes.



Grab des Dichters Tolstoi in Jasnaja Poljana

Leo Tolstoi ist nicht nur der Verfasser des berühmten Epos „Krieg und Frieden“, sondern wandelte sich auch nach seiner Teilnahme am Krimkrieg bis 1856 vom Offizier zum aktiven Pazifisten. Dies alles gab uns einigen Anlass für lebhaft Diskussionen bis hin zum Vorsatz, das berühmte Buch noch einmal zu lesen....

Nach einer kurzen Bahnreise erreichten wir am Montag Mittag Kursk. Unser Partnerverein in Kursk hatte für die meisten von uns private Gastgeber gefunden und so war das Empfangskomitee auf dem Bahnsteig recht umfangreich und für die Besucher, die schon früher mit Kurskern Freundschaft geschlossen hatten, überaus herzlich. Auch die Besucher, die sich für ein Hotel entschieden hatten, fanden ihre Betreuer, die sie sicher zu ihrem Quartier geleiteten. Ich wohne bei Tamara Tschurcina und ihrem Mann Viktor. Sie haben ein Haus am nördlichen Rande der Kernstadt, oberhalb der Tusca. Tochter Helen und ihren Mann lerne ich später kennen. Zunächst aber begrüße ich Nikita, den 14 jährigen Sohn Helens und Enkel Tamaras, der 11 jährig in Witten gewesen war und später seine kleine Schwester.



Begrüßung am Bahnhof in Kursk

Am späten Nachmittag war unsere Gruppe Gast bei unserem Partnerverein, dem Freundeskreis Kursk-Witten, der uns mit einer reich gedeckten Tafel begrüßte. Wie in Russland üblich wurden das Essen und die Gespräche mit den Nachbarn immer wieder dadurch unterbrochen, dass jemand Aufmerksamkeit für eine kleine Rede oder einen Trinkspruch erbat. Unsere Gastgeber sowie Dieter Boele und Peter Kieselbach brachten auf diese Weise ihre Erleichterung zum Ausdruck, dass die guten städtepartnerschaftlichen Beziehungen trotz der anstehenden politischen Probleme in den letzten Jahren nicht gelitten haben. Eine Bücherkiste mit moderner deutscher Literatur zur Weitergabe an die Kursker Stadtbibliothek, die die Wittener als Gastgeschenk übergaben, wurde mit sehr viel Beifall angenommen. Mit Tanz und Gesellschaftsspielen klang unser erster Tag in Kursk aus. Die deutschen Tanzmuffel wurden von den lebhaften Russinnen schwungvoll in Bewegung gebracht.

Der nächste Tag hielt eine ganz außergewöhnliche Begegnung für uns bereit. Der örtliche Blindenverein hatte zum 60. Jahrestag der Gründung der Kursker Blindenbibliothek ein eindrucksvolles Programm zusammengestellt und uns dazu eingeladen. Neben der Bibliothek für Blinde, die über bedeutende Sammlungen verfügt, gibt es in Kursk auch eine Musikschule für Blinde. Absolventen dieser Schule haben vor Jahren schon einmal in Witten konzertiert. Wir sehen ein Theaterstück mit 4 Darstellern, gefolgt von einer Gesangsdarbietung eines 12-jährigen Jungen (Santa Lucia), der später auch mit seiner ebenfalls singenden Mutter gemeinsam auftrat. Dann kam ein 25-jähriger junger Mann mit einem russischen Lied. Es erinnert an den portugiesischen Fado mit sehr variationsreichen Übergang vom Sprechen in den Gesang. Man war fast zu Tränen gerührt. Wir erfahren, dass der junge Mann mit der wunderbaren Stimme verheiratet ist und 2 kleine Söhne hat.



Besuch in der Musikschule für Blinde in Kursk

Nach einem Flötenspiel ergriff ein Kriegsveteran (93) das Wort. Er sprach über seine positiven Eindrücke, die er von Deutschland hat. Er sah das Leben in Deutschland gut organisiert und hoffte, dass das auch so bleiben möge und dass man hoffentlich zusammen in Frieden weiterleben könne. Rita Boele übergab vertonte Werke von Heinrich Heine als Geschenk. Beim anschließenden Besuch beim Bürgermeister der Stadt Kursk Nikolai Owtcharow ging es ebenfalls um diesen Gedanken: *"70 Jahre nach dem Ende des Krieges versteht man die Ereignisse um Kursk herum noch besser"*. In dieser Formulierung war der Gedanke an ehemalige Sieger und Besiegte kaum noch enthalten. Owtcharow äusserte sich positiv über den Besuch von Kanzlerin Merkel in Moskau und betonte noch einmal, dass sich die Politik hier im Rahmen einer Friedenspolitik entwickle. Die Sanktionen der EU gegenüber Russland haben keine Bedeutung für die Städtepartnerschaften. Auch die Wirtschaftsmesse in Kursk sei mit internationalen Beteiligungen zufriedenstellend verlaufen. Natürlich habe die Stadt und das Gebiet Kursk das Problem von etwa 10.000 Flüchtlingen aus der Ukraine zu schultern. 450 Flüchtlingskinder besuchen zurzeit die Kindertagesstätten oder Schulen und bekommen dort kostenloses Essen. Aber gerade deshalb sollten die Beziehungen ausgebaut werden. Er gab den Beschluss bekannt, eine Zusammenarbeit zwischen der Kursker Schule Nr.6 und der Hardenstein-Gesamtschule zu befürworten. Dieter Boele dankte dem Bürgermeister im Namen der Wittener Gruppe für die Einladung und seine Worte. Er übergab als gebundenes Heft ein Exemplar der von beiden Partnervereinen in Witten 2014 verfassten und unterzeichneten Resolution, die in Bezug auf die Ukraine dazu aufruft, Probleme in Europa von Europäern auf friedliche Weise zu lösen. Die Unterschriften von fast 200 Wittener Persönlichkeiten und der vom Rat der Stadt Witten zur Unterstützung der Resolution gefasste Beschluss waren dem Heft beigefügt. Ein Brief

an Herrn Owtcharow mit einer Einladung zur Wittener Zwiebelkirmes im September wurde freundlich entgegen genommen und humorvoll kommentiert. An dieser Stelle sei das große Interesse, das Zeitungen und Fernsehen an unserem Besuch in Kursk zeigten, erwähnt. Ein ähnliches Interesse würde ich unseren Kursker Gästen in Witten demnächst auch wünschen.



Der Bürgermeister der Stadt Kursk Nikolai Owtcharow

Am Nachmittag dieses Tages stand der Besuch des Kernkraftwerkes und der Stadt Kyrchatow etwa 60 Kilometer südwestlich von Kursk auf dem Plan. Statt im Kernkraftwerk selbst wurden wir in der Informationshalle des Kraftwerkes in einem separat stehenden Gebäude von einer jungen Dame mit den Daten des AKW vertraut gemacht. Wie zu erwarten war, gab es hier natürlich genügend Diskussionsstoff, so interessant die Ausführungen auch waren. Hatten die Wittener doch ihre ablehnende Haltung zur Kernenergie mitgebracht. An Kurchatow Stadt war parallel zum Kraftwerk 1954 mit den Bauarbeiten begonnen worden. Entstanden ist eine durchgrünte Bandstadt im Stile der 60er Jahre in der Größe von ca. 40.000 Einwohnern.

Am Mittwoch gab es eine kleine Stadtrundfahrt zum Thema: *"Deutsche Adressen im alten Kursk"* geführt von der Architektin Elena Cholodowa. Deutsche Einwanderer nach Russland haben im 18. und 19. Jahrhundert auch in Kursk einen guten Anteil zu der Entwicklung der Stadt beigetragen. Die deutsche Gemeinde in Kursk zählte damals etwa 1300 Mitglieder. Manche ihrer Häuser haben die Zeiten überdauert, manche wie die evangelisch-lutherische Kirche in der Leninstrasse können auf Grund ihrer verschiedenen Umbauten nur noch mühevoll wieder entdeckt werden. Dasselbe trifft auf den lutherischen Friedhof an der Moskauer Strasse hinter dem früheren Moskauer Tor zu, der mit Gebäuden der Landwirtschaftsakademie überbaut wurde. Erfreulicher Weise sind aber noch einige Reste des alten Friedhofs vorhanden. Es warten noch einige Bauwerke auf ihre Wiederentdeckung z.B. die Gründungsbauten alter Fabriken an der Tycka. Zu meinem persönlichen Bedauern haben wir nur wenig Zeit für diese interessante stadtgeschichtliche Visite, da wir im Lyceum Nr. 6 erwartet werden. Die Kooperation mit der Hardenstein-Gesamtschule wird zustande kommen und so wird uns ein sehr herzlicher Empfang bereitet. Wir erleben einige künstlerische Darbietungen der Schüler. Die Schule hat eine naturwissenschaftliche Ausrichtung und bereitet die Schüler auf ein Studium an der Universität vor. 1000 Schüler in 38 Klassen werden von 62 Lehrern im Schichtbetrieb unterrichtet. Es gibt sehr enge Beziehungen zwischen Schule und Stadt. Bis zur 8. Klasse nehmen alle am gemeinsamen Unterricht teil. Danach erfolgt eine Spezialisierung. Margarete Schlingmann von der Hardenstein-Gesamtschule bedankt sich für die Wittener Gruppe und

trägt das Interesse der Wittener Schule an einer Kooperation mit der Kursker Schule vor, sie freut sich bereits heute auf einen Gegenbesuch der Lyzeums Nr.6 in Witten. Damit hätten mit der Holzkamp-Gesamtschule und dem Berufskolleg 3 Wittener Schulen Kontakte zur Partnerstadt Kursk.



Besuch im Lyceum Nr. 6 in Kursk

Den Nachmittag verbringen wir in der städtischen Gemädegalerie. Die Direktorin der Galerie gibt uns einen ausführlichen Überblick über die städtische Bildersammlung. West-Europa beeinflusste zunächst Russland. Hierzu gibt es eine große Anzahl der verschiedensten Maler. Am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts jedoch beeinflusste Russland das Kunstgeschehen. Malewitsch, Gontscharova und Kandinsky sind großartige Beispiele dazu. Leider finden die Mechanismen, die in den gegenläufigen Beeinflussungen der europäischen Kunstszene zum Ausdruck kommen, noch viel zu wenig Aufmerksamkeit. Die nationale Betrachtungsweise in Kunst und Geschichte dominiert leider immer noch, was längst als europäisch anerkannt worden ist.

Am Donnerstag fahren wir aufs Land in die Strelitzen-Steppe und besuchen dort die Forschungsstation des Zentralen Schwarzerde-Naturreservates. Es handelt sich um eine Fläche von ca. 5000 ha Größe, das seit 1935 als Biosphärenreservat geschützt ist und in Teilen noch niemals unter dem Pflug war. Bis zu 80 verschiedene Pflanzenarten sind dort auf einem Quadratmeter anzutreffen. In 6 verschiedenen Abschnitten wird hier in der Nachfolge von Professor Allöchen, dem Gründer dieser Station, die Steppe auf Schwarzerde-Böden erforscht. Bis zum Hochmittelalter bewohnten Turkvölker diese Steppe und schufen vermutlich die lebensgroßen Steinfiguren, von denen eine hier zur Dokumentation neu aufgestellt wurde. Zum Abschluss unserer Besichtigung werden wir zu einem Essen in die Station eingeladen. Blinis mit saurer Sahne und Honig gibt es zum Tee.



In der Strelitzensteppe bei Kursk

Der Nachmittag wurde von Vera Filipowa organisiert. Die Idee war, durch eine Rückschau auf die vielfältigen internationalen Projekte der letzten 25 Jahre den Gedanken der

Verständigung plastisch zu demonstrieren. Es wurden Projekte des Russischen Friedensfonds gezeigt, die Russische Woche in Witten und die Deutsche Woche in Kursk, das Internationale Frauentagebuch wurde erwähnt und ganz besonders an die große humanitäre Hilfe für Kursk seitens der Wittener Bevölkerung erinnert. Nicht zu vergessen die große Zahl der Bürgerreisen zwischen Kursk und Witten. Verständigung zwischen den Menschen verschiedener Nationen ist konkret machbar, bedarf aber der Kontinuität. Dieser Bestandsaufnahme hätte man einen größeren Rahmen gewünscht. Mit einem furiosen Geigenspiel von Swedlana Saharjany endet das Programm.

Am Freitag teilt sich unsere Gruppe in die, die ein Jugendlager besuchen und diejenigen, die in Zheleznogorsk eine der weltweit größten Eisenerz-Tagebaugrube besuchen wollen. Seit 1950 wird in Zheleznogorsk Eisenerz im Tagebau gewonnen. Die seither entstandene Grube misst eine Länge von 6 km, eine Breite von 2,5 km und eine Tiefe von nunmehr 270 m. Vom Rand der gigantischen Grube sehen die Eisenbahnzüge, die den Abtransport des Erzes besorgen und die gewaltigen Muldenkipper, die die Eisenbahnwaggons beladen, wie kleine Spielzeuge aus. Dabei messen allein die Räder der Kipper bereits 2 m im Durchmesser. Die gesamte Anlage erinnert in ihren Dimensionen an unsere heimischen Braunkohletagebaue. Aus der Grube werden 17 Mio.t Erz pro Jahr gefördert. Die riesigen Eisenerzvorkommen so nah der Erdoberfläche sind verantwortlich für die berühmte Kursker Magnetanomalie, die man 1845 entdeckte. Zheleznogorsk (Eisenstadt) wurde 1957 gegründet und hat heute 97.000 Einwohner. Mariupol am Schwarzen Meer in der Ukraine ist seine Partnerstadt. Der kleine Hinweis erinnert uns daran, wie eng in diesem Raum die Beziehungen in die Ukraine hinein waren und wohl heute noch sind.

Wir machen einen Besuch in der Chorschule der Stadt. Hier lernt jedes Kind Singen, Tanzen und ein Instrument spielen. Wir werden mit einem großen Programm an musikalischen Darbietungen überrascht und erfreut. 6-8 jährige Mädchen zeigen, wie schwer der Einstieg in das Geigenspiel ist. Es folgen ein Klaviervortrag, einige Lieder auch als Solo und einige russische Tänze, von 4 Mädchen ausgeführt. Ein 16-jähriger Junge erhält für eine in Englisch vorgetragene Weise ganz großen Beifall. Dann singt der Schulchor erst in kleiner Besetzung mit einem Vorsänger ein "Lied vom Apfelstehlen". Danach sang dann der ganze Chor, der auf Grund der Schulferien nicht vollzählig auftreten konnte, ein Lied, das den 70. Jahrestag der Beendigung des 2. Weltkrieges zum Thema hatte. Es folgte von Brahms das Stück "Guten Abend, gute Nacht" wobei sehr bewegend uns zu Ehren eine Strophe auf Deutsch gesungen wurde. Zuletzt singt der Chor, der den Namen "Mir" das heißt "Freundschaft" trägt, den deutschen Schlager aus den 20er Jahren "Mein kleiner grüner Kak-tus". Der Beifall ist riesig. Peter Kieselbach bedankt sich bei unseren Gastgebern und übergibt ein Liederbuch deutscher Volkslieder. Er erinnert sich, dass nach dem Krieg für ihn und seinen Bruder das Apfelstehlen sehr häufig auf dem Plan stand. So waren die Zeiten. Wir werden zu einem Essen eingeladen und besuchen danach einen Park für Kinder und Jugendliche, der eher eine Baumschule ist, weil in ihm die vielfältigsten Bäume und Büsche zum Kennenlernen stehen. So sind z.B. 6 Kieferarten zusammen gepflanzt, so dass man die Unterschiede der Arten direkt studieren kann. Lärchen sind in ein Achteck gepflanzt und erzeugen so, deutlich wahrnehmbar, einen temperaturgemilderten Raum. Am späten Nachmittag besuchen wir noch eine Schule für Volkshandwerk, in der unter Anlei-

tung Weidenflechtereie, Strohflechten, Patchwork-Arbeiten und Malen auf Holz gelehrt wird. Der Leiter Leonid war 2003 mit einer Ausstellung der Weidenflechtereie in Witten. Auf der Rückfahrt nach Kursk überrascht uns ein gewaltiges Unwetter mit enormen Regenmengen. Zurück in Kursk treffen wir den anderen Teil unserer Gruppe, der inzwischen ein Jugendlager besucht hat. Harald Herrmann und Klaus Schmidt vom Jugendamt der Stadt Witten haben diese Jugendeinrichtung über viele Jahre in ihrer Arbeit unterstützt und waren diesmal persönlich eingeladen, um für ihren großen Einsatz eine Ehrung entgegen zu nehmen. Wie bereits 2013 wurden wieder 2 schwarz-gelb gefärbte Fußbälle den Jugendlichen übergeben.

Am Samstag besuchen wir die Staatliche Südwestliche Universität in Kursk. Irina Starodubtseva bekleidet den Lehrstuhl Technik und Kunst. In einer Institution, die vornehmlich technisch-wissenschaftlich ausgerichtet ist, klingt das zunächst überraschend. Ähnlich wie die Ruhruniversität in Bochum wurde Ende der 50er Jahre wegen der hohen Konzentration von Technik im Kursker Gebiet und des Bedarfes an wissenschaftlichem Nachwuchs die Universität gegründet. Heute hat sie 15.000 Studenten in 200 verschiedenen Ausbildungsgängen bei 49 Lehrstühlen und ist ausgerichtet auf moderne Fachrichtungen wie z.B. die Raumfahrttechnik. Irina Starodubtseva ist Initiatorin des Projektes Technik und Kunst, wobei hier der Gesang mit Klavierbegleitung im Vordergrund steht. Das Niveau ist sehr hoch. Offenbar gibt es vielen talentierten Nachwuchs, der sich sowohl technisch als auch musikalisch ausbilden lässt. Wir hören die 23. Klaviersonate von Beethoven und mehrere Gesangs-Duette von Studentinnen des 3. Studienjahres. Danach tritt Irina noch selbst auf. Sie verfügt über eine wundervolle Stimme, hat internationale Auftritte und Veröffentlichungen gehabt. Im anschließenden Gespräch wird der Wunsch geäußert, wie schon einmal nach Witten zu kommen, um dort aufzutreten. Gerne nehmen wir einige CDs von ihr mit uns.

Am späten Nachmittag machen wir uns alle, unsere Gastgeber in Kursk, die Wittener Gruppe, der Freundeskreis Kursk-Witten und alle, die organisatorisch geholfen haben auf den Weg zur Datscha von Valerij Lobosov und seiner Frau. Beide haben ein großartiges Büffet vorbereitet, das zusammen mit Zapfbier sehr genossen wird. Natürlich gibt es Reden. Es wird auch gesungen, auch die Deutschen machen sich ganz gut. Fast traditionell gehen einige im Sejm schwimmen. Dabei wird man auf ein Lager mit Flüchtlingen aus der Ukraine in der Nachbarschaft aufmerksam. Es gibt einige Gespräche mit den Leuten. Leider beendet ein gewaltiges Unwetter unser Abschiedsfest etwas abrupt.



Abschiedsfest in der Datscha am Fluss Sejm

Der Sonntag steht den Gastgebern und ihren Gästen alleine zur Verfügung. Tamara hatte mit Viktor, Ludmilla einer

Freundin und mir einen Ausflug nach Swoboda geplant, eine kleine Stadt mit einem früher sehr bedeutenden und heute wieder rekonstruierten Kloster etwa 40 km nördlich von Kursk. Hier besuchen wir erst einmal den Befehlsstand des Marschalls Rokossowskis, einen tiefen Erdbunker. Darum herum ist eine kleine Parkanlage als Gedenkstätte gestaltet. Keine Heldenverehrung, einfache klare Linien auch des Gebäudes, in dem einige Exponate mit einem kurzen Film auf die Schlacht um Kursk 1943 hinweisen. Danach besuchen wir das Kloster, das sich mit seinen Bauten von der Anhöhe bis herunter an das Ufer der Tusca erstreckt. Dem Wasser, das aus einer Quelle sprudelt, wird heilende Kraft zugesprochen. In einem Badehäuschen konnte man vollständig ins Wasser eintauchen, wovon die Besucher wie auch Viktor regen Gebrauch machten. Zurück in Kursk nahm mich Tamara noch in "ihr" Cafe mit, sozusagen in ihren Rückzugsort, ruhig, gut geeignet, die vielfältigen Eindrücke des Tages und der Woche zu erinnern und zu überdenken.

Die Russen leben ganz offensichtlich mit ihrer Geschichte. Das ermöglicht es ihnen, Deutschland und den Deutschen viel Sympathie entgegenzubringen. Im Ukrainekonflikt sehen meine Gastgeber im Wesentlichen die USA als Verursacher der Spannungen, die sich die großen internen Probleme der Ukraine zu Nutze gemacht haben. Aus diesem Konflikt speist sich auch ihre Sorge, dass die Kontakte zu den Freunden unter dieser Politik leiden könnten.

Klaus-Peter Kieselbach



Spätabends am letzten Tag verlassen wir mit dem Nachtzug Kursk. Unsere Gastgeber verabschieden uns am Bahnhof

*Herausgeber des Infoblattes:
Freundeskreis Witten-Kursk e.V.
Vereinsregister Amtsgericht Witten, VR Nr. 650*

*Verantwortlich für den Inhalt:
Vorstand des Freundeskreises: Rita Boele, Sabine van den Bosch, Udo Walden-Muth, Peter Kieselbach, Dieter Boele*

*Vereinsanschrift: Rita Boele, Möllerstr. 36,
D-58456 Witten
E-Mail r-boele@versanet.de
Telefon 049 2302/71752*

Internet: www.witten-kursk.de

*Redaktion: Peter Falk, Harkortring 34, D-58453 Witten
Telefon 049 2302/62750
E-Mail: falk.peter@t-online.de*